

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 15

Artikel: Die Zukunft gehört der Jugend - sobald dieses alt ist
Autor: Lec, Stanislaw Jerzy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

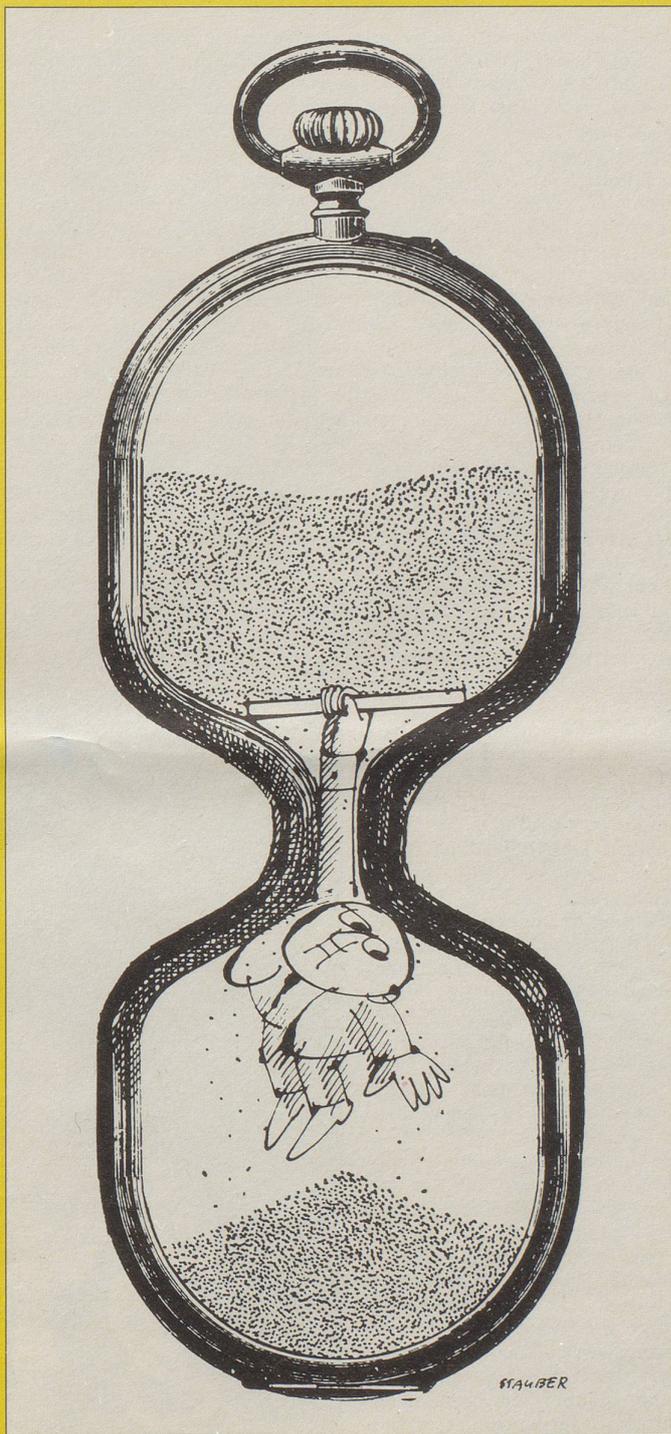
Ritter Schorsch

Bürger-Dressur?

Ueber «den Bürger» habe ich in jüngster Zeit sehr viel vernommen, und manches ist mir aus Parlamentsdebatten, Radio- und Fernsehinterviews und Zeitungskommentaren in Erinnerung geblieben. «Der Bürger», seiner Demokratie müde, dankt ab. Er begehrt auf, weil ihm irgendwelche Behörden missfallen. Er ist hoffnungslos überfordert. Er fordert bis zur Hoffnungslosigkeit. Er bekennt sich, wenn man ihn zu überzeugen vermag, zu fortschrittlichen Lösungen. Er ist, wie zahlreiche Abstimmungsergebnisse belegen, im tiefsten Grunde fortschrittsfeindlich. Er ist mit Demokratie überfüttert. Er ist ein unterernährter Demokrat.

Man sieht: ich habe, aus kompetentem Mund und kompetenter Feder, verwirrt viel erfahren. Und zu welchem Befund bin ich gelangt? Dass «der Bürger» ein Fabelwesen ist. In der Einzahl nämlich gibt es ihn gar nicht. Bürger ist man nur, weil andere es auch sind und man mit ihnen ein Volk und einen Staat bildet. Indem wir es nun aber mit vielen und nicht mit einem einzelnen zu tun haben, entzieht sich der Bürger und natürlich auch die Bürgerin der schlüssigen Beschreibung. Er ist ein Phantom, einmal so, einmal anders und mithin beliebig verwendbar – allerdings nur dort, wo Fleisch und Blut aufhören und die Palaver beginnen.

Das ist für manche, die sich mit Politischem abgeben, ein lästiger Sachverhalt. Sie lieben die Demokratie, aber nicht die Demokraten, das Volk, aber nicht die Leute, wie der schon fast vergessene Philosoph Ortega sich ausdrückte. Man müsste den «Bürger als solchen» synthetisch herstellen, ihn zumindest wie einen Gaul dressieren können, damit er im demokratisch verordneten Geviert vernünftig, freiwillig und mit patriotischem Eifer die den Fortschritt hemmenden Hürden nehme. Die Frage wäre dann allein noch, welches Modell oder welche Dressur den Idealfall verbürgte. Nur stellt sie sich nicht. Dafür sorgt die robuste Wirklichkeit, in deren Gewimmel auch künftig nur einer mit Gewissheit fehlt: «der Bürger als solcher».



Stanislaw Jerzy Lec:

*Die Zukunft gehört der Jugend –
sobald diese alt ist.*